

# Das Kasseler Mathe-Genie

Dr. Mama Foupouagnigni wird Professor in Kamerun

VON JOACHIM F. TORNAU

Wenn er eines Tages seine Heimat dauerhaft verlassen müsste, sagt Dr. Mama Foupouagnigni, wüsste er schon jetzt, wohin es ihn verschlagen, wo er sein Lieblingsexil finden würde. „Meine erste Wahl wäre Deutschland.“ Noch aber will der kamerunische Mathematiker, der sich kürzlich als erster Afrikaner an der Universität Kassel habilitierte, lieber in seinem Geburtsland wirken. „Ich habe nie darüber nachgedacht, über meine Habilitation hinaus in Deutschland zu bleiben.“

Dabei könnte der 36-Jährige hierzulande zum gefragten Mann werden, in der Wissenschaft wie in der Wirtschaft. Denn der Mathematiker, dessen Habilitationsschrift den sperrigen Titel „On Difference and Differential Equations for Modifications of Classical Orthogonal Polynomials“ trägt, gehört zu den viel gesuchten Spitzenkräften – und ist eine Ausnahmeerscheinung: Niemals zuvor hat sich ein Naturwissenschaftler aus Kamerun in Deutschland habilitiert. Die Alexander-von-Humboldt-Stiftung, die den Forschungsaufenthalt von Mama Foupouagnigni in Kassel finanziell förderte, zählt zu ihren Stipendiaten nur noch zwei weitere Habilitierte aus dem westafrikanischen Land. Beide sind Sprachwissenschaftler.

Für Mama Foupouagnigni stand von vornherein fest, dass er zurück nach Kamerun gehen wird. Gut ausgebildete afrikanische Wissenschaftler wie er – davon ist der 36-Jährige überzeugt – müssten das „Opfer“ bringen, sich trotz schlechter Lebens- und Arbeitsbedingungen in ihrem Heimatland zu engagieren. Dem Mathematiker, der eine Professur an der University of Yaounde I in der Hauptstadt Kameruns antreten wird, liegt besonders die Ausbildung der nächsten Generation am Herzen. „Die jungen Menschen sind die Entscheidungsträger von morgen“, sagt er. „Sie sind es, die die Entwicklung des Landes fortsetzen werden.“

Sein Entschluss zur Rückkehr nach Kamerun, betont der Familienvater, habe nichts zu tun mit den Hürden des deutschen Einwanderungsrechts. Und auch nichts mit den alltäglichen kleinen Diskriminierungen, denen er sich wegen seiner Hautfarbe in Deutschland ausgesetzt sah. „In manchen Kasseler Supermärkten“, erzählt er, „musste ich immer wieder erleben, als einziger Kunde von den Kassiererinnen nicht begrüßt und verabschiedet zu werden.“ Schmerzhaft und frustrierend sei das, erinnert sich der Wissenschaftler.

Trotz solcher Erfahrungen aber bleibt Mama Foupouagnigni dabei: Er hat seinen Aufenthalt in Kassel genossen und würde immer wieder gerne nach Deutschland kommen. Wenn auch nur für Stippvisiten: „Um zu helfen, die Wissenschaft voranzubringen“, sagt er selbstbewusst.

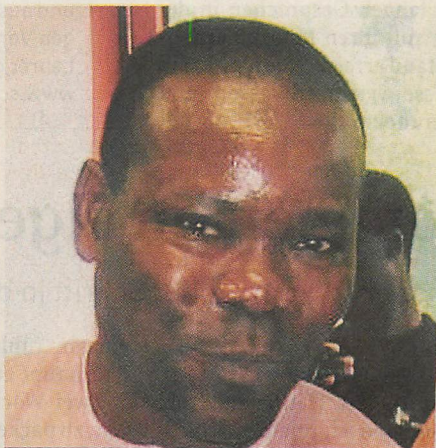


BILD: PRIVAT

**Der Mathematiker Mama Foupouagnigni gehört zu den gefragten Spitzenkräften. Doch anstatt in Deutschland zu bleiben, lehrt er lieber in seiner Heimat.**